

Die kleine Welt am Wegesrand

Aus dem Schaffen des Tiermalers Norman Will-Kerry

Karl Berrens

Seit die Geschichte der Malerei in den prähistorischen Höhlen mit der Darstellung von Tieren begann, sind Tiere ein bevorzugtes Objekt der bildenden Künste geblieben. Durch Neigung, Beobachtungsmöglichkeit und Nachfrage bildeten sich Spezialisten, deren Namen untrennbar mit dem Tier ihrer Wahl verbunden sind. Man denke nur an den Berliner „Pferde-Krüger“ (Franz Krüger, 1797 bis 1857), den für englische Afrikajäger legendären Deutschen „Löwen-Kuhnert“ (Wilhelm Kuhnert, 1865 bis 1926) und die im süddeutschen Raum noch fröhlich schaffende „Hunde-Esser“ (Marlies Esser, geboren 1940). Doch nur einer von siebenundsechzig mir bekannten zeitgenössischen Tiermalern West-

europas hat auf seiner Palette die ganze Fauna vereint – vom Hirschkäfer (Abbildung 2) bis zum Flußpferd: Norman Will-Kerry.

Das erste Bild ging nach Amerika

Ich lernte Norman Will-Kerry 1966 durch eine Ausstellung im Gesellschaftshaus des Zoologischen Gartens Frankfurt kennen, die dem Mäzenatentum von Professor Dr. Grzimek zu verdanken war. Ein großformatiges Gemälde, eine im aufstauenden Steppensand frontal anstürmende Büffelherde (Abbildung 1), hatte so gute Kritiken, daß der Künstler beschloß, sich von diesem Gemälde, seinem ersten großen Er-

folg, nicht zu trennen. Aber der Aufkleber „unverkäuflich“ reizte den Beutetrieb eines dollarschweren Amerikaners, und den kaum faßbaren Angeboten erlag schließlich der Idealismus des aufstrebenden Habenicht: „Ein jeder Mensch hat seinen Preis“ (Walpole). Getröstet durch die Zusage, daß er sein Werk jederzeit wiedersehen dürfe, entließ er es zum Flug über den großen Teich.

Die heimatische Tierwelt wird entdeckt

Damals studierte er fleißig in Zoologischen Gärten und malte fast nur Exoten. Doch es gelang mir, ihn für die Schönheit der freilebenden Tierwelt unserer Heimat zu begeistern. Ich stellte Kontakte zu Förstern und Jägern her, die ihn zur Wildbeobachtung mit ins Revier nahmen. Und ich erlebte bei Will-Kerry einen wahren Schaffensrausch. Angler wurden seine Freunde und vermittelten ihm intime Kenntnisse über ihr heimliches Schuppenwild. Überall begegnete ihm nun die kleine Welt am Wegesrand: Frösche und Fische, Schmetterlinge und Vögel. Sie alle wurden angeschlichen, skizziert und die Skizzen zu Hause oft nächtelang ausgearbeitet. Als engagierter Publizist der Tierkunst, welcher seit vierzig Jahren meine Freizeit gehört, konnte ich sein immer sichtbarer werdendes Talent in dem Buch „Lockende Jagd“, das in der Schweiz erschien, und in zahlreichen Bildberichten im In- und Ausland bekanntmachen.

Als Kind war er der Kumpel aller Hunde

Norman Will-Kerry wurde am 3. August 1924 in München geboren – in turbulenter Zeit, als auf den Trümmern der Inflation die vergnügungssüchtige Kriegsjugend mit ihrem großen Nachholbedarf Jimmy tanzte. Mit Katzen, Kaninchen, Meer-schweinchen und Vögeln wuchs er heran, war Kumpel aller Hunde und begann schon früh seine Lieblinge zu zeichnen. Manches Bildchen auf



Abbildung 1: „Anstürmende Büffelherde“ – das großformatige Gemälde, Will-Kerrys erster großer Erfolg, wurde nach Amerika verkauft



Abbildung 2 (links): „Hirschkäfer“ – Will-Kerry ist nicht wie die meisten Tiermaler auf ein Tier spezialisiert; ihn interessiert die gesamte Tierwelt – Abbildung 3 (rechts): „Des Paschas Ruf“ – eine besonders straffe Komposition

der Schiefertafel gelang so gut, daß er es nur schweren Herzens auswichte, um Platz für die Schularbeiten zu schaffen. Bald trieb es ihn zum Modellieren in Lehm, Wachs und Plastilin. Zeigte er aber mit um Beifall bettelnden Augen seiner Familie eine geglückte Arbeit, dann desillusionierte ihn die eiskalte Dusche: „Brotlose Kunst!“ Seine künstlerischen Spielereien wurden jäh unterbrochen durch die Einberufung, die den Siebzehnjährigen für die letzten Kriegsjahre an die Ostfront verschlug.

Stilleben – Landschaft – Porträt waren nur Zwischenstationen

Notgedrungen trat er nach dem Kriege in das elterliche Geschäft ein, das er nach dem frühen Tod des Vaters allein führen mußte. In den knappen Stunden der Muße nahm er privaten Mal- und Zeichenunterricht. Über die Stationen Stilleben, Landschaften und Porträts gelangte er schließlich zur Tiermalerei, die er sofort als seine Berufung erkannte und nie wieder verließ. Um näher bei seinen Modellen zu sein, verließ er München und schlug sein Atelier am

Südende des Starnberger Sees auf. Hier in Seeshaupt, im Mittelfeld, lebt er heute in freundschaftlicher Verbundenheit mit der ländlichen Bevölkerung, im Rauschen eines Schilfgürtels, auf du und du mit Unkenruf und Entenflug. Besuche von Kunstfreunden und immer neue Ausstellungen verhindern ausreichende Ruhepausen, so daß seine strapazierte Gesundheit schon mehrfach ein Ausspannen erzwingen mußte.

Der Temperamalerei gibt er den Vorzug

In Öl-, Pastell- und Kreidetechnik arbeitet er gleich geschickt. Seine besondere Vorliebe aber gehört der Temperamalerei, und zwar der Methode mit Ei und Öl. Unabhängig vom Malmaterial ringt er immer um die Einebnung des trennenden Grabens zwischen naturalistischer und abstrakter Malerei. Die Umriss- und Proportionen sind bei ihm immer anatomisch richtig und werden gerne durch dunkle Konturstriche betont. Die Behandlung der Tierkörper ist großzügig, flächig, manchmal fast wie gespachtelt, und auf den

Decken spiegeln sich mutig farbige Lichter von Wiesengrün und Himmelsblau.

Das Wesen der Tiere treffsicher erfaßt und wiedergegeben

Tausend Einzelhaarporträts gleich ein Hase: diese Rechenformel mancher Mächtiger tiermaler kennt Norman Will-Kerry nicht. Am meisten abstrahiert er von der Umgebung, ohne indessen Zweifel an ihrem Charakter aufkommen zu lassen. Notfalls verfremdet er einer Stimmung zuliebe die Farben einer Landschaft und schafft sich so seinen persönlichen Impressionismus. Meist sind seine Tiere in Landschaft gebettet oder fast versteckt, wie es ihrer natürlichen Scheu entspricht. Trotzdem ist ihr Wesen so treffsicher erfaßt und wiedergegeben, daß der Kenner das Wild „ansprechen“ kann nach Geschlecht, Alter, Stärke und Gesundheitszustand. Anders als auf dem Bild „Kalter Wintermorgen“ eines Wiener Professors (Interfauna in Düsseldorf). Dort sitzen auf kahlen Zweigen aufgeplusterte schwarze Vögel, die ebensogut Amseln wie Krähen sein können. ▷

Der Tiermaler Will-Kerry



Abbildung 4: „Sprung Feldrehe im Schnee“ – der Bock ist bildbeherrschender Mittelpunkt der Vierergruppierung



Abbildung 5: „Camargue-Pferde“ – Will-Kerry ist in Öl-, Pastell- und Kreidetechnik gleichermaßen geschickt; der Temperamalerei aber gehört seine besondere Vorliebe
Fotos: Berrens

**Für Bildkomposition
besonders begabt**

Eine spezielle Begabung besitzt unser Maler für die Komposition, die wohldurchdachte Anordnung und Aufteilung des Bildes. Als Beispiel betrachte man den „Sprung Feldrehe im Schnee“ (Abbildung 4). Die Regeln der Komposition sind für profane und sakrale Kunst die gleichen. Und ich muß gestehen, daß ich bei der Vierergruppierung der Rehe mit dem Bock als bildbeherrschendem Mittelpunkt an die vergleichbare Gruppierung der Jünger in Leonardos Abendmahl mit dem zentralen Christushaupt denken muß. Dort wie hier ist jede Gruppe ein Bild für sich, jede Gruppe ist mit dem Ganzen durch Stellung und Ausdruck verbunden und zielt schließlich zum innersten Blickfang. Ich weiß, daß der Künstler bei der Arbeit nicht an Leonardo gedacht hat; um so erstaunlicher für mich ist die kompositorische Verwandtschaft der Bilder.

Als weiteres Exempel für straffe Komposition verweise ich auf „Des Paschas Ruf“ (Abbildung 3) mit der frontalen Draufsicht auf den eingeschüchterten Harem des Kahlwildes unter dem endenstarrten Zwingbogen des Hirschgeweihs. Hier und auf manchem anderen Bild versteckt sich viel tiefgründiger Symbolismus.

Ich kann die Tieraugen, die Will-Kerry malt, nicht betrachten, ohne an Paul Eippers unvergeßliches Buch „Tiere sehen dich an“ (1928) zu denken. In jedem Tier, auch im dargestellten, tritt dem Beschauer ein Stück heilgebliebene Welt entgegen. In einer Zeit fortschreitender Technisierung, die immer mehr Naturboden asphaltiert und betonierte – Naturboden, der Antäus unbesiegtbar machte, solange er ihn berührte – in solcher Zeit ist es tröstlich, einen Maler zu kennen, der unverfälschte Natur im Kunstwerk festhält.

Anschrift des Verfassers:
Dr. med. Karl Berrens
Josefsallee 16
5100 Aachen-Brand